

III.

Dem Geiste leben, heißt im Geiste lieben; dem Fleisch leben, heißt im Fleisch lieben. Denn die Liebe ist das Leben der Seele, wie die Seele das Leben des Leibes

I.

Lebe dem Geiste! Dem Geiste leben heißt, zur Grundlage seines Denkens, Redens und Handelns die Tugenden wählen, die im Geiste wohnen, nicht die Gefühle, die dem Fleisch entstammen. Diesen darfst du nicht leben, unterwerfen mußt du sie dir, herrschen mußt du über sie. Den Tugenden des Geistes aber sollst du dienen, ihnen sollst du dein ganzes Sein unterwerfen.

Welches sind diese Tugenden? Das ist der Glaube, der uns ewige Wahrheiten zeigt, von denen das Fleisch nichts weiß; das ist die Hoffnung, welche die Gehrucht der Seele aufwärts lenkt; das ist die Liebe, in der wir Gott über alles und den Nächsten in Gott lieben, eine Liebe, die nicht sinnlich, nicht irdisch, nicht selbstisch ist, sondern eine reine, starke, unwandelbare Liebe, die ihren Urgrund in Gott hat.

Was an dir menschlich ist, stützt sich auf das Fleisch. Dieses Menschliche in dir hindert dich un-

zählige Male, dich ganz in Gottes Hand zu geben, indem es dir sagt, daß Gott von dir nichts wissen will, weil du unnütz bist. Denn menschliche Weisheit verachtet den, der ihr unnütz scheint. Was aber in dir ewig ist, dein Geist, der sich auf den Glauben stützt, erstarkt im Kampfe mit dem Leben, weil er weiß, daß Gott den Schwachen liebt und stützt und erhebt, wenn seine Hoffnung in ihm ankert.

2.

Ich sehe, daß in deiner Seele sich alle Zeiten des Jahres einstellen. Jetzt fühlst du den Winter in deiner Seele mit seiner starren Unfruchtbarkeit und seiner tödlichen Langweile, mit seinem qualvollen Überdruß und seiner Unlust. Dann senkt sich Maitau auf den Duft heiliger Blumen. Und wieder steigt deine Sehnsucht in heiliger Glut zu deinem Gott auf. Nur der Herbst fehlt, denn Früchte suchst du vergebens. Doch wisse, wenn man das Getreide drischt und die Trauben preßt, dann zeigt sich oft reicherer Erntesegen, als die Saat es versprochen und die Rebe es ahnen ließ. Wohl möchtest du, daß ewiger Frühling in deiner Seele sei und Sommer, doch der Wechsel ist in unserem inneren Leben nicht weniger eine Nothwendigkeit als im äußern.

Nur im Jenseits blüht die Schönheit in ewigem Frühling, nur dort ist ewiger Erntesegen in heiligem Genießen, nur dort blüht in ewigem Sommer heilige Liebe. Dort gibt es keinen Winter. Hienieden aber ist der Seelenwinter eine Nothwendigkeit, denn aus seiner Unfruchtbarkeit entsproßt die Demut und Liebe und tausend schöne Tugendknospen quellen aus ihr auf. Demut und Liebe sind die Stützen, um die sich alle andern Tugenden emporranken. An diesen halte fest. Die eine ist die tiefste, die andere die höchste Tugend. Die Erhaltung des ganzen Gebäudes aber hängt von dem Fundament und von dem Dache ab.

3.

Du sagst mir, eine gewisse Ohnmacht der Geisteskräfte lasse dich keine Befriedigung finden in der Betrachtung des Guten, und noch mehr bedrücke dich, daß mitten im schönen Aufschwung der Seele zu heiligem Wollen die gewohnte Kraft dich verläßt und du urplötzlich wie vor einer unübersteigbaren Schranke stehst, und das sei dir eine Quelle qualvoller Glaubenszweifel. Und doch kenne dein Wille mit Gottes Gnade nur ein einziges Ziel: einfältigen Herzens und entschlossenen Geistes deinem Gott zu leben und freudig für deinen Glauben zu sterben.

Freue dich! „Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern daß Gott durch sie verherrlicht werde.“ Wie Rebekka trägst du zwei Völker im Schoße deines Geistes, die miteinander im Kampfe liegen; aber das jüngere wird über das ältere triumphieren. Die Eigenliebe stirbt erst mit dir selbst. Sie krallt sich mit tausend klammernden Organen in deine Seele. Du kannst dich niemals ganz von ihr befreien. Sie ist die Erstgeborene deiner Seele, denn sie gehört zu deiner Natur oder ist dir doch angeboren. Ungezählt ist die Zahl ihrer Mittel. Sie lauert auf die leisesten Gefühle deines Herzens, sie träufelt in dein Wollen das Gift der Leidenschaft, sie lenkt dein Tun in ihre Bahn und lullt deine Wachsamkeit mit tausend Schmeichelworten ein. Ihr gegenüber steht die Gottesliebe, nach ihr in deiner Seele empfangen und geboren, ebenfalls mit dem Anspruch, das Fühlen und Wünschen deiner Seele zu beherrschen und dein Wollen und Tun mit heiliger Leidenschaft zu erfüllen. Sind es nicht zwei Kinder in einem Schoße, sich bekämpfend wie Esau und Jakob? Und wie Rebekka schmerzberäubt aufschrie nach dem Tode, so zuckt deine Seele krampfhaft auf, und das bittere Gefühl deiner Ohnmacht vergällt dir die Freude an heiliger Speise. Doch was brauchst du zu fragen,

ob Freude im Genuß oder nicht, solange du nicht von der Lebensspeise lässest? Wenn ich auf eines von beiden verzichten sollte, dann würde ich auf das weniger Notwendige, auf die Freude, verzichten. Glaube mir, was dir fehlt, ist nicht die Klarheit der Seele, sondern nur die innere Befriedigung. Dein Auge schaut die Schönheit, aber ohne Genuß; dein Mund nimmt die Speise auf, aber wie geschmack- und reizlosen Stoff. Du glaubst, dein Wollen sei ohne Kraft, weil es nicht von heiliger Freude getragen ist. Du bist im Irrtum. So wie dir ging es manchesmal St. Paulus. Weißt du nicht, daß Brot ohne Zucker dir mehr frommt als Zucker ohne Brot? Siehe, St. Petrus wollte auf Tabor Hütten bauen und von Kalvaria fliehen, und doch ging gerade auf Kalvaria der Menschheit eine heilige Saat auf, und das Blut, das dort vergossen wurde, war unendlich wertvoller als die strahlende Helle und Schönheit auf Tabor.

4.

Du fühlst dich nicht starken, beständigen und entschlossenen Geistes, du sagst: „Es ist etwas in mir, was mich ewig unbefriedigt läßt.“ — Siehe, das Vöglein, das noch ans Nest gefesselt ist, fühlt seine

Fessel erst dann, wenn es sich zum Flug erheben will. Auch dir sind die Flügel der Seele noch nicht gewachsen, und deine Ohnmacht setzt deinem Streben eine Grenze. Gräme dich darum nicht, dränge dich nicht stürmisch zum Flug, sondern warte in Geduld, bis die Flügel deiner Seele dich zur Höhe tragen können. Du schaust die Schönheit heiliger Erkenntnis und fühlst die Wonne heiliger Entschlüsse, und schon glaubst du sie dir greifbar nahe, und vor der Nähe des Heilig-Guten entbrennt deine Seele in Sehnsucht, und diese Sehnsucht treibt dich mit Ungestüm zum Höhenflug — umsonst; denn der Herr hat dich noch nicht zum Höhenflug bestimmt, und noch tragen dich nicht deiner Seele Flügel. Deine Seele aber würde darunter leiden und die Kraft deines Geistes erlahmen. Gewiß, deine Seele soll immer wieder nach dem Höchsten streben, aber mit Maß, mit Ruhe und mit Geduld.

Dein Seelenfrieden verlangt, daß du dir darüber klar wirst. Dann wirst du vielleicht erkennen, daß du zu sehr das Gefühl der innern Befriedigung suchst, das der Seele aus dem Bewußtsein der Stärke, der Standhaftigkeit und heiligen Willens zufließt. Glaube mir, du hast diese Seelenstärke; denn was anders ist Seelenstärke, wenn nicht der Wille, lieber

zu sterben, als Gott zu beleidigen und vom Glauben zu lassen. Was dir fehlt, ist nur das selige Bewußtsein des Besizes; hättest du auch dieses, dann wäre dein Herz voll jubelnder Freude.

Darum auch hier: Eile mit Weile, und dein Herz wird Ruhe finden und deine Seele erstarcken zu künftigem Flug.

5.

Erwäge nicht ängstlich, ob das, was du tust, viel oder wenig, ob es nützlich ist oder nicht. Nach einem nur frage, ob es Sünde ist oder nicht, und ob du es tust für deinen Gott. Was du auch tust, daran wende deine ganze Kraft und strebe in allem nach der Vollkommenheit, die dir möglich ist. Wenn du aber etwas getan hast, so blicke nicht darauf zurück, sondern schaue vorwärts und denke an das, was du noch tun willst. Warum deine Seele quälen? Gehe in der Einfalt deines Herzens den Weg deines Heilandes, und alles ist gut. Gewiß, seine Fehler muß man hassen, aber mit dem abgeklärten Abscheu der Überzeugung, nicht mit dem Haß der Leidenschaft, der die Seele verwirrt. Auch mit deiner Schwachheit mußst du Geduld haben, und siehe, wenn du die heilige Demut des Herzens besitzest, werden auch deine Fehler

dir zum Heile. Hast du diese Demut und Geduld nicht, dann werden deine kleinen Fehler, eben weil du so große Sorge um sie trägst, dich immer mehr verwirren.

6.

Das sprunghafte Wollen deiner Seele ist dein Fehler und verhindert das wunschlose Aufgehen in Gottes Willen. Gewiß willst du mit Gottes Willen eins sein, doch du hast stets ein Aber. Deine Seele tastet suchend darüber hinaus und ringt um ein Ziel, das für dich nicht die Aufgabe des Augenblicks ist. Das schlichte Verlangen danach ist noch kein Hindernis für deine Hingabe an Gott, aber das unruhige Zucken des Herzens, das leidenschaftliche Sehnen über den sichern Hafen hinaus, das stürmische Wollen und der rastlose Versuch zum Höhenflug gereicht deiner Seele ohne Zweifel zum Schaden. Habe Mut und Vertrauen! Du bist Gottes Eigen, solange er das Ziel deiner Wünsche ist. Das eine Notwendige besitzest du, und was dir fehlt, ist kein großer Mangel. Dies eine nur halte fest, und alles ist gut: Nicht fliegen wollen, bevor du Flügel hast.

Denke an Moses. Als dieser heilige Mann auf den Gipfel des Berges Nebo kam, lag das ganze

Land der Verheißung vor seinen entzückten Augen, das Land, nach dem er durch vierzig lange Jahre hindurch in heißer Sehnsucht verlangt hatte, mitten im Murren und Aufruhr seines Volkes, mitten in den Schrecken der Wüste. Er schaute es, aber er betrat es nicht, sondern starb in der beseligenden Schau. Wie du hatte er den labenden Tranke an den dürstenden Lippen, aber er konnte ihn nicht trinken. O Gott, wie mag er in seiner Seele leidvoll geseufzt haben! Und doch starb er dort auf dem Berge glücklicher als mancher, der im Lande der Verheißung gestorben ist, denn Gott selbst barg ihn im Schoße der Erde.

Und solltest auch du sterben, ohne dich an dem Tranke der Samariterin gelabt zu haben, weshalb solltest du dich darum härmern, wenn nur deine Seele auf ewig aus dem Quell des Lebens trinkt? Darum verzehre dich nicht in eitlem Verlangen, sondern gehe deinen Weg in heiliger Ruhe, denn er ist gut.

7.

Das Gefühl des Unbefriedigtseins in deiner Seele entspringt einzig und allein den Wünschen deines Herzens, die nur zu leicht den sichern Boden der Wirklichkeit und des Möglichen verlassen und hinausdrängen über die Aufgaben des Augenblickes.

Jeder weiß, daß er seine Wünsche nicht auf sündhafte Dinge richten darf. Ich aber sage Dir, du darfst sie auch nicht auf Dinge richten, die deinem Seelenfrieden gefährlich sind, mögen sie an und für sich noch so gut sein. Jede Stunde stellt ihre eigenen Forderungen an dich, und der Kreis dieser Forderungen bildet deine Pflicht, und seine Pflicht erfüllen heißt nichts anderes, als den Forderungen der Stunde entsprechen und so Schritt für Schritt die Grundlage schaffen zu höheren und höchsten Zielen. Wer nicht von dieser sichern Grundlage aus seine Wünsche in die Weite und Höhe schweifen läßt, der lenkt seinen Geist vom Nothwendigen ab und ermüdet sein Herz zwecklos, und während er seine Wachsamkeit vergißt, schleicht in seine Seele die Unruhe ein. Du bist verheiratet und bedauerst, nicht eine Klosterfrau zu sein. Heißt das nicht, deine Zeit verlieren und das Gebot der Stunde verkennen? Du bist krank und grämst dich darum, daß du der hl. Messe nicht beizohnen, deine Kranken, deine Armen nicht besuchen kannst. Gewiß sind diese Dinge Gott wohlgefällig, aber heißt es nicht Törichtes wünschen, da die Erfüllung nicht in deine Macht gegeben ist? Siehe, diese törichten Wünsche verdrängen andere in deiner Seele, deren Erfüllung dein Gott von dir

verlangt als heilige Pflicht. Geduld und Entsagung, Zufriedenheit und Ergebung, das sind hier die Forderungen des Augenblickes. Du aber bist wie die Menschen, die Kirschen im Herbst und Trauben im Frühling verlangen.

Du möchtest deinem Leben gern eine andere, eine höhere Richtung geben, als dein Stand und deine Pflichten es zulassen; dein Gott aber hat dich in deinen Stand hineingestellt und dir den Kreis deiner Pflichten als Lebensaufgabe gezeichnet. Du sehnst dich nach der Stille der Einsamkeit; dein Gott aber hat dich mit einer apostolischen Aufgabe in die Welt und unter die Menschen gestellt. Du bist unzufrieden darüber, daß die Kräfte deines Geistes und Verstandes nicht größer und schärfer sind; dein Gott aber will, daß du die Kräfte, die er dir gegeben hat, zur größtmöglichen Entfaltung bringst. Du wünschst dir vielleicht sogar Versuchungen, um dir darin Verdienste zu erwerben. Nicht wünschen sollst du sie dir, sondern deine Seele stark machen für die Stunde, wo sie ungerufen kommen.

8.

Vielleicht glaubst du, die scheinbar frommen Wünsche deines Herzens kämen dir von Gott. Täusche dich nicht. Vielleicht kommen sie von dem

Feinde deiner Seele, der auf diese Weise deinen Blick auf ferne Berge lenkt, damit du deinen Weg nicht siehst und strauchelst. Siehe, es gibt Menschen, die sich nach dem Martyrium sehnen, ein kleines Unrecht aber nicht ertragen können. Gewiß, lieben sollst du das Kreuz, aber wünschen darfst du es dir nur nach dem Maße deiner Kraft.

Wohl kann ich deine Seele in ihrem idealen Drängen verstehen, ich tadle auch nicht deine fromme Sehnsucht an und für sich, denn sie ist die Mutter alles wahrhaft Großen, aber ich warne dich vor dem Sprunghaften, das oft in diesen Wünschen zutage tritt. Wenn die Seele auf ihrem Weg zu Gott eine gewisse Stufe erreicht hat und sich frei fühlt von der Last erdhafte Verlangens, dann erfüllt eine überströmende Freude und Dankbarkeit das Herz und das Bewußtsein einer Kraft, die sich kein Ziel zu hoch setzen kann. Dieser geistige Hunger nach Betätigung, dieses Streben nach heiligen Bergen ist gewiß ein gutes Zeichen. Aber vergiß nicht, daß der Mensch stets einem Genesenden zu vergleichen ist. Wirfst du einem Genesenden jede Speise reichen, nach der er verlangt? So muß auch du unter den Wünschen deines Herzens eine Auswahl treffen, muß Schritt für Schritt deinen Weg gehen und deinen

Blick immer nur im freudigen Bewußtsein vollbrachter Aufgaben zur Höhe lenken.

Und nun verstehe mich wohl. Ich sage nicht, du sollst die frommen Wünsche deines Herzens von dir werfen, aber ordnen sollst du sie mit dem Blick eines Menschen, der weiß, was er will und kann. Und wenn du findest, daß für die einen die Zeit zur Reise noch nicht gekommen ist, so wirf sie von dir und widme dich andern, die zur Reise drängen.

9.

Du denkst oft mit Kummer an die Regungen deines Seelenlebens, und doch darfst du dem nicht viel Wert beimessen, wenn dir aus inneren Tröstungen und Eingebungen, ja wenn dir aus Glaube, Hoffnung und Liebe nicht reine Freude quillt. Sie sind doch da und sind in heiliger Schönheit da. Siehe, es ist wie wenn dem unmündigen Kinde durch den Vormund die Verwaltung seines Eigentums entzogen ist, sodaß es, obgleich alles ihm gehört, doch nichts verwaltet und gleichsam nichts besitzt als sein Leben. So will Gott, daß auch du die Verwaltung deiner Seelengüter nicht führst in heiligem Genießen; nur leben soll deine Seele von ihnen und daraus schöpfen, wenn die Not der Stunde es erfordert. Es ist gut

für uns und wir sollten uns darüber freuen, daß dieser himmlische Vormund uns mit sanfter Gewalt leitet, und wir müssen die liebenswerthe Vorsehung anbeten und uns in ihre Arme bergen. Sage dem Freund deiner Seele, nicht in stolzer Überhebung, sondern einfachen und schlichten Herzens: Nein mein Heiland, nicht in heiligem Genießen will ich Glaube und Hoffnung und Liebe im Herzen tragen, aber sterben will ich lieber, als meinen Glauben, meine Hoffnung und meine Liebe lassen, und wenn es dein Wille ist, daß ich der Tugenden, die deine Gnade mir gegeben hat, nicht froh werden soll, dann geschehe dein Wille, nicht der meine. Wer die Tugend liebt und freudigen Herzens übt, der leistet Großes in der Schule Gottes: wer aber ohne die Begeisterung des Herzens, ohne den heiligen Trost und die süße Freude an der Sache die Akte der Tugend vollbringt, einzig aus dem Bewußtsein seines Willens heraus, der leistet das Höchste.

10.

Ob der Herr deiner gedenkt, ob er in Liebe auf dich niederschaut? Gewiß, er gedenkt deiner, und des letzten Haares auf deinem Haupt vergißt er nicht. Das lehrt uns der Glaube, und wir dürfen nicht

daran zweifeln. Und ich weiß auch, daß du nicht daran zweifelst, aber die Trockenheit und Gefühlsleere, unter der deine Seele augenblicklich leidet, entpreßt dir diese zitternde Frage. „Wahrlich, Gott ist hier, und ich wußte es nicht“, sagte einst Jakob.

Auch daran hast du keinen Grund zu zweifeln, daß Gott voll Liebe auf dich niederschaut, geht er doch mit Liebe selbst den größten Sündern nach, so wenig ihr Herz vielleicht auch von ihm wissen mag. Sage mir doch, hast du nicht den schönen Willen, ganz deines Gottes Eigen zu sein? Willst du nicht freudigen Herzens in Treue ausharren in seinem Dienst? Und wer hat dieses Sehnen, diesen heiligen Willen in deine Seele gelegt, wenn nicht Er in seiner göttlichen Liebe? Doch mußt du nicht ängstlich forschen, ob dein Herz ihm gefällt; wohl aber frage dich, ob sein Herz dir gefällt. Und wenn du sein göttliches Herz betrachtest, dann ist es unmöglich, daß deine Liebe ihm nicht entgegenströmt. Ist doch dieses göttliche Herz so mild und süß, so liebevoll gegen uns armselige Menschen, wenn wir uns unseres Elendes bewußt sind, so gnadenreich für die Sünder, und so allgütig für die Büßenden! Wer könnte wohl liebeleer bleiben vor diesem königlichen

Herzen, das uns mehr ist als Vater- und Mutterherz?

Ich verstehe wohl, daß du ohne Unvollkommenheiten sein möchtest. Aber du mußt Geduld haben, denn du bist ein Mensch, kein Engel. Gewiß sollen wir an unseren Unvollkommenheiten nicht achtlos vorübergehen, sondern mit dem Völkerapostel sprechen: „O ich Unseliger, wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes?“ Aber sie dürfen uns nicht befremden, noch weit weniger entmutigen. Demütige Ergebung und Selbsterkenntnis sollen wir daraus lernen, nicht Mutlosigkeit und Niedergeschlagenheit, niemals aber Mißtrauen gegen Gottes allwaltende Liebe. Wohl liebt Gott nicht unsere Unvollkommenheiten und Fehler, uns selbst aber liebt er mit ewiger Liebe. Siehe, die Schwächen und Fehler des Kindes gefallen der Mutter wahrlich nicht, aber trotzdem liebt sie es mit jeder Faser ihres Herzens. So bleibt auch Gottes Liebe zu uns trotz allem und allem gleich. Darum konnte David gerade aus dem Gefühl seiner Hilflosigkeit zu Gott aufrufen: „Erbarme du dich meiner, o Herr, denn ich bin schwach.“

II.

Bisweilen siehst du einen Menschen, der in seinem religiösen Leben *Stimmungen* findet, die ihn über

sich selbst hinaus Gott entgegen heben. Aber sein Fleisch ist nicht unter ihm, er hat seinen Willen und seine Neigungen nicht zu seinen Sklaven gemacht, und sein Auge leuchtet nicht in innerer Güte, Reinheit und Demut, und vor allem nicht in heiliger Liebe, mit einem Wort, er hat seine Seele nicht einzig auf Gott eingestellt. Glaube mir: Die Stimmungen dieses Menschen sind in sich unwahr, sind ihm eine große Gefahr. Sie zwingen zur Bewunderung, aber es geht von ihnen nicht der Hauch aus, der reinigt und heiligt. Sage mir, welche Werte könnte wohl eine Seele daraus schöpfen, daß sie in Gott entzückt ist, wenn der Mensch in seinem täglichen Leben seinen Neigungen nachgeht, die aus der Tiefe stammen? In frommen Stimmungen über sich selbst hinauswachsen, und im Leben und Handeln unter sich selbst herabsinken — das wäre ein Zeichen, daß diese Stimmungen nicht aus Gott und nicht in Gott sind.

12.

Du machst dir viele Sorgen. Warum? Weißt du nicht, daß Gott gut ist, und daß er dich kennt? Was an dir menschlich ist, und wenn es auch aus der Tiefe stammt, kann dir nicht schaden. Denn dieses Menschliche ist dir gegeben, damit das Gött-

liche in dir im Kampfe mit dir erstarke und sich sieghaft zu um so schönerer Einheit mit Gott emporringt. Erhebe dein Auge zu heiligen Bergen in grenzenlosem Vertrauen auf Gottes Güte. Nicht stürmisch sollst du ihm nahen, nicht in noch so schöner Leidenschaft; denn zu Martha hat der Herr einst gesagt, daß er diese Leidenschaft nicht will, auch nicht in seinem heiligen Dienst.

Darum durchforsche deine Seele nicht immer und immer wieder so ängstlich nach deinen Fortschritten. Du kannst nicht von heute auf morgen auf heiligen Bergen stehen, sondern du mußt Schritt für Schritt den Weg gehen, der dich dorthin führt. Gott hat dich bis hierher geführt, er wird dich auch bis ans Ende führen. Darum bleibe im Frieden, und den Frieden wirst du finden in dem heilig-starken Vertrauen auf die Alliebe der göttlichen Vorsehung.

Du aber bist mißtrauisch gegen dich selbst. Dieses Mißtrauen gegen dich selbst ist gut, wenn es dir zum Samenkorn wird, aus dem dir das heilige Vertrauen auf Gott sprießt. Aber wenn es dir zur Wurzel der Mutlosigkeit, der Seelenqual und der Traurigkeit wird, dann — ich beschwöre dich — reiße es aus deinem Herzen, denn siehe, es ist dir eine schwere Versuchung, und nimmer laß deinen Geist in diese

deine Seelenqual und in die Verzweiflung deines Herzens sich grübelnd hineinbohren. Das ist eine einfache aber sichere Wahrheit: Der Weg derer, die sich Gott hingeben, ist nicht schwer, wenn ihr Auge in schönem Vertrauen ihn sucht.

13.

Die geistigen Fieberzustände haben ebenso wie die körperlichen verschiedene schmerzliche Nachgefühle im Gefolge, die für die genesende Seele aus verschiedenen Gründen sehr heilsam sind, besonders aber deshalb, weil sie die Wurzeln des Übels, welches die Krankheit verursacht hat, bis zum letzten Rest entfernen, und weil sie uns durch die Erinnerung an die Vergangenheit eine heilsame Furcht vor dem Rückfall einflößen, dem uns zu große Unvorsichtigkeit und Freiheit aussetzen würden, wenn nicht diese schmerzlichen Gefühle uns wie drohende Geister zur Wachsamkeit mahnten, bis wir wieder vollständig im Besitz unserer Gesundheit sind.

Solche Zustände hast du wohl auch mehr oder weniger hinter dir, und ich meine, du solltest dir nun etwas Ruhe gönnen, um in Muße über die Eitelkeit des menschlichen Geistes nachzudenken. Denn siehe, die Schmerzen, unter denen deine Seele sich

gewunden, haben ihren Grund in den sehnfüchtigen Wünschen, die deine Seele in ungestümer Hast nach einer Vollkommenheit hindrängen, wie sie deinem Geist als Ideal vorschwebt. Dein rastlos schaffender Geist hat in deine Seele die Idee einer absoluten Vollkommenheit geworfen, und in heiliger Begeisterung hat dein kraftvolles Wollen nach dieser Vollkommenheit gegriffen. Aber erschrocken vor den unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellten, vor der Unmöglichkeit des Erfolges, die sie erkannte, hat deine Seele sich zaghaft in sich selbst zurückgezogen. Deine törichtsten Wünsche jedoch schwirrten weiter durch deine Seele und verzehrten gleich den unnützen Drohnen den kostbaren Honig, während die wahre und tiefe Sehnsucht deines Herzens ohne die Nahrung heiligen Trostes verkümmerte.

Darum mache Halt und schöpfe Atem, damit du durch die Betrachtung der Gefahren, denen du entgangen bist, dich waffnest gegen die Gefahren, die dir die Zukunft bringen kann. Hüte dich vor allen Wünschen deines Herzens, die dich zu weit und zu hoch führen, und zu deren Verwirklichung deiner Seele die Kraft fehlt. Hüte dich vor jener schwindelnden Höhe der christlichen Vollkommenheit, zu der wohl die leichtbeschwingten Wünsche sich erheben,

die aber dem Erfolg ewig ferne bleiben wird; von der wohl viele begeistert reden, nach der aber selten einer sein Leben eingestellt hat.

14.

Darin brauchen wir uns nicht zu täuschen: Wir sind armselige Geschöpfe und unser Wesen trägt den Stempel der Ohnmacht. Aber Gott in seiner unendlichen Güte verlangt nicht Großes von uns, sondern begnügt sich mit der Bereitschaft unseres Herzens.

Was verstehe ich unter dieser Bereitschaft unseres Herzens? Nach der Hl. Schrift ist Gott größer als unser Herz; unser Herz aber ist größer als die ganze Welt, wenn es sich auf die Liebe zu Gott einstellt, mit andern Worten, wenn es in freudigem Entschluß bereit ist, sich selbst zu verleugnen und der Ehre Gottes und dem Dienste des Nächsten zu leben. Dann strahlt unser Herz wundertätige Kraft aus, und der heilige Berg der Vollkommenheit und Verklärung neigt sich ihm zu. Wohl steht diese Bereitschaft des Herzens in keinem Verhältnis zur Größe Gottes, der unendlich größer ist als unser Herz, aber unser Herz ist in dieser heiligen Bereitschaft doch größer als die ganze Welt.

Eine Seele, die sich so recht in die Betrachtung

der Größe Gottes, seiner unendlichen Güte und Erhabenheit versenkt, fühlt sich von selbst zu dieser Bereitschaft des Herzens geführt. Ihr Ziel ist eine Abtötung des Fleisches, die keine Auflehnung, ein Eifer im Gebet, der keine Zerstreuung, eine Milde des Wortes, die keine Bitterkeit, eine Demut, die keine Regung der Eitelkeit kennt.

Fürwahr, Ziele heiliger Sehnsucht, Aufgaben freudiger Bereitschaft des Herzens, aber das Ziel ist zu hoch, die Aufgabe zu schwer, und wo ist der, der das Ziel erreichte und die Aufgabe vollbrächte! Wollen wir unsere Sehnsucht zur Tat werden lassen, dann scheitert unser heiliges Wollen an der Erkenntnis, daß diese reinste Vollkommenheit in Sternenhöhe wohnt. Du kannst dein Fleisch abtöten — aber niemals in dem Grade, daß es keine Auflehnung mehr kennt; du kannst im Gebet aufgehen — aber niemals so sehr, daß es für dich keine Zerstreuung mehr gäbe. Soll das deine Seele mit Unruhe, Verwirrung oder gar Schmerz erfüllen? Nein!

Sieh, es gibt Menschen, die sich in ewiger Sehnsucht nach der Sternenhöhe dieser Vollkommenheit verzehren. Wie töricht! Wohl kannst du deine Wünsche nach dieser Höhe schicken, wohl kannst du sagen: „Ach, trüge ich doch die Liebesglut eines

Scrapph in mir, um meinen Gott immer mehr zu lieben und zu loben"; aber niemals darfst du so handeln, als wäre es deine Pflicht, diese höchste Höhe der Vollkommenheit zu erreichen, niemals darfst du sagen: „Ich wünsche es und will es versuchen, und wenn es mir nicht gelingt, ist meine Seele betrübt.“

Merke wohl, ich sage nicht, daß du dir dieses Ideal nicht zum Ziele setzen sollst, aber du darfst es nicht in stürmischer Sehnsucht in einem Tage erreichen wollen, denn dieses Verlangen brächte dir nichts als nutzlose Qual. Willst du deinen Weg in der rechten Weise gehen, dann gehe ihn Schritt für Schritt und Tag für Tag, nicht aber verzehre dich im Anfang schon in Sehnsucht nach dem Ende.

15.

Ich will dir ein ernstes Wort sagen, und sag du es deiner Seele: Wir verlangen manchmal so sehr, gute Engel zu sein, daß wir darüber vergessen, gute Menschen zu sein. Deine Unvollkommenheit wird dir anhaften bis zum Grabe, und niemals wirst du gehen können, ohne dabei die Erde zu berühren. Gewiß sollen wir nicht immer an der Erde haften, aber ebensowenig sollen wir fliegen wollen; denn den Röchlein sind wir gleich, die noch

keine Flügel haben. Unser Leben ist ein allmähliches Sterben; so sollen auch unsere Unvollkommenheiten mit uns sterben Tag für Tag, diese lieben Unvollkommenheiten, die uns unser Elend erkennen lassen, die uns in der Demut üben, in Selbstentäußerung, in der Geduld und im Eifer, und trotz deren Gott die Bereitschaft unseres Herzens sieht, und diese ist vollkommen.

Willst du wissen, worin ein Theil des innern Leidens, das du ertragen, seine Quelle hat? Sieh, du hattest eine schöne Bereitschaft des Herzens, und der Erfolg war doch so gering; du fühltest deine Kraft zu schwach im Vergleich zu deiner Sehnsucht und deinen hohen Zielen; das bedrückte dir das Herz, machte dich ungeduldig, unruhig und verwirrt; dann kam das Mißtrauen in dich selbst, die Niedergeschlagenheit, die Verzweiflung. — Lerne daraus Klugheit für die Zukunft.

16.

Wenn dein Herz erschrickt bei dem Gedanken, daß du auf die hohe See hinaus fahren sollst, dann bleibe auf dem Lande, wo du festen Boden unter den Füßen hast. Laß deinen Platz mit Martha zu den Füßen unseres Herrn sein, und wenn du dich

Klein fühlst, dann strebe nicht nach großen und leuchtenden Tugenden. Siehe, es gibt Tugenden, zu denen du hinaufsteigen, und solche, zu denen du hinabsteigen mußt. So steige denn hinab und lerne die Geduld, die Demut, die Sanftmut, die Nächstenliebe und das heilige Verstehen unserer Schwachheit.

Vor allem aber empfehle ich dir die heilige Einfalt des Herzens. Du siehst Gefahren und Schrecknisse in der Ferne. Darum wende dein Auge in heiligem Vertrauen vorwärts und nicht auf jene Gefahren; denn während du deine Aufmerksamkeit darauf richtest, könntest du einen Fehltritt tun. Was dir nothut, ist nur eines: der feste und bestimmte Wille, von ganzem Herzen alle Tage deines Lebens deinem Gott zu dienen. Trägst du diesen Geist in dir, dann denke nicht an das Morgen, sondern einzig an das Heute; denn siehe, nur eine Nacht vergeht, und das Morgen ist dir zum Heute geworden. Das Manna fiel nur für einen Tag; zweifle nicht, daß Gott dir auch morgen und übermorgen und alle Tage deiner Pilgerschaft Manna geben wird. Darum laß deine Seele in starkem Vertrauen sich wiegen in Gottes Hut.

Dieses Leben ist kurz, aber doch von unendlichem Wert; denn es birgt den Keim der Ewigkeit in sich. Selig der Mensch, der den Sinn dieser Wahrheit versteht. Darum laß deine Seele aufjauchzen in heiligem Jubel; denn siehe, Gott hat dir in seiner Liebe nicht nur den kraftvollen Willen gegeben, dein sterbliches Leben in Unsterblichkeit zu verwandeln, sondern er hat dich auch mitten auf den Weg zur Unsterblichkeit gestellt und dir die Mittel gegeben, die deinem Sein Ewigkeit verleihen.

Zweifle nicht: Licht vom Himmel liegt auf deinem Weg und wird dich zu heiligen Bergen führen. Gewiß gibt es herrlichere Wege, als der ist, den du gehst, aber nicht für dich. Doch bedenke, daß die Schönheit des Weges noch nicht den Wanderer verflärt. Was immer dieser Art dich von deinem Wege ablenken will, das halte für eine Versuchung, die um so gefährlicher ist, je köstlicher sie scheint. Nichts ist in den Augen deines Gottes so köstlich als Geduld und ergebungsvolle Ausdauer, und die unscheinbarste Tugend macht die, die da ausharren bis ans Ende, vollkommener als jene, die von einer glänzenden Tugend zur anderen flattern.

Darum soll deine Seele ruhig sein und zu sich

sprechen: „Wieviele Wege führen zum Himmel! Glückselig die Menschen, die diese Wege gehen! Mein Weg aber ist dieser eine, und ich will ihn gehen in heiliger Ruhe, Einfalt und Demut.“ Glaube mir, diese bewußte Zielstrebigkeit des Herzens ist das erhabenste Mittel zur Vollkommenheit. Liebe und lobe alles andere, was gut und schön ist, aber umfasse nur das eine Ziel, das die göttliche Vorsehung gerade dir bestimmt hat, und dein Herz kenne nur die eine Sehnsucht, dieses Ziel zu erreichen um jeden Preis.

18.

Merke wohl: In deinem Seelenleben darfst du nichts Außergewöhnliches erwarten oder wünschen. Nur einmal — bei der hl. Katharina von Siena — hat der Heiland an die Stelle eines Menschenherzens sein kostbares Herz gesetzt. Das aber sei dir Wunsch und Ziel, daß dein armes Herz einzig lebe im Gehorsam des göttlichen Herzens. Das göttliche Herz aber kennt kein größeres Gebot als das Gebot der Güte, der Demut und der Liebe. An diesen heiligen Gütern halte fest; an der Güte zu den Menschen und an der demütigen Liebe zu Gott. Denn wisse, die wahre Heiligkeit besteht in der Gottesliebe, nicht

im Schwunge der Phantasie und in der Entzückung des Herzens, welche der Eigenliebe schmeicheln, die demütige Unterwerfung aber untergraben. Ein Tor nur richtet seinen Sinn auf Wunder. Das sind die höchsten Wunder für den Menschen, dessen Seele Gottes voll ist; Demut, Güte und Entsagung, Liebe zum Opfer und Leben für andere.

Wisse, daß die Geduld die Tugend ist, die dich am meisten zur Vollkommenheit erhebt. Ich meine nicht die Geduld mit andern, sondern die Geduld mit dir selbst. Denn wer in der reinen Liebe zu Gott aufgehen will, der bedarf nicht so sehr der Geduld mit andern, als der Geduld mit sich selbst. Deine Unvollkommenheit mußt du ertragen, wenn du vollkommen werden willst; mußt sie tragen in Geduld — nicht mit ihr liebäugeln, nicht ihr schmeicheln. Wohl bringt deine Unvollkommenheit deiner Seele Leid, aber siehe, die Demut schöpft aus diesem Leid ihre Größe und Kraft.

Du mußt also Geduld haben mit dir selbst, mußt dich selbst ertragen in heiliger Demut vor Gott, und sei nicht bekümmert und fleingläubig. Halte fest an dem schönen Streben deiner Seele, das dich aufwärts zieht, und wenn du dich trotz allem im Bann

der Erdenschwere fühlst, werde nicht Kleinmütig, sondern bleibe groß und stark im Vertrauen auf Gott. Unvollkommen wirst du bleiben alle Tage deines Lebens, und du wirst den Tag nicht schauen, an dem es an dir nichts mehr zu bessern gäbe. Aber gerade deshalb mußt du lernen, nicht müde zu werden im Kampfe. Durchdringe dein Herz mit dieser Erkenntnis. Dann wirst du auch mehr und mehr deine Seele füllen mit Güte gegen die Menschen, die trotz alles Elendes Meisterwerke des allgütigen Gottes sind, und die trotz aller Niedrigkeit Ewigkeit in sich tragen. Siehe, dein Heiland hat sie ertragen; darum mußt auch du sie ertragen in Milde und heiligem Verstehen.

Daß wir Menschen oft fremd oder gar feindlich aneinander vorübergehen, das kommt daher, daß wir den Menschen nicht im rechten Licht betrachten. Du darfst den Menschen nicht als Mensch betrachten. Denn ach, wer das tut, dem wird es nur allzu oft schwer fallen, ihm mit Liebe und Verständnis entgegen zu kommen. Du mußt deinen Nächsten im Lichte des göttlichen Herzens sehen, in der Brust deines Erlösers ihn suchen, dann wirst du ihn lieben und seine Wege verzeihend verstehen. Und ist er nicht wirklich im Herzen deines Heilandes, so sehr

ein Gegenstand seiner göttlichen Liebe, daß er aus Liebe für ihn stirbt? Jede andere Liebe ist keine Liebe, jede andere Liebe ist dieses heiligen Namens nicht wert; diese aber ist unendlich mehr als Liebe.

19.

Du trägst eine Fülle von Neigungen in dir, welche ihre Nahrung in der Eigenliebe finden, und ich weiß, daß auch deine feine, zartfühlende und fruchtbare Seele sich ihnen nicht ganz entziehen kann. Schließlich sind es doch nur Neigungen, unter denen deine Seele zwar leidet und dein Herz klagt, welche dein Wille aber weit von sich weist. In der Tiefe deiner Seele trägst du doch das große Verlangen, das dein Gott dir eingesenkt, ihm allein zu eigen zu sein. Mag deine Natur bisweilen im Sturm der Leidenschaft erzittern, wenn deine Seele nur ruhevoll über den aufgeregten Wogen schwebt.

„O ich Armer,“ rief der große hl. Paulus aus, „wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes?“ Er fühlt sich im Sturme seines erdhaften Wollens, das seiner Seele den Tod geschworen zu haben scheint, hin und her geworfen. Aber gerade dadurch, daß er es fürchtet, zeigt er, daß er es haßt; und weil er es haßt, zuckt seine Seele schmerzhaft, und sein Schmerz

erpreßt ihm diesen Aufschrei, auf den er sich selbst die Antwort gibt, daß die Gnade Gottes durch Jesus Christus ihn retten wird — nicht vor Furcht und Schrecken, nicht vor Aufregung und Kampf, wohl aber vor der Niederlage.

Mensch sein und frei sein von den Zuckungen der Leidenschaft dieser oder jener Art — diese beiden Dinge lassen sich nicht vereinigen. Das sei dir Antwort auf deine Klage über die wechselvolle Unbeständigkeit deiner Seele. Ich weiß wohl, daß deine Seele beständig im Sturm der Leidenschaften erzittert, aber ich weiß ebenso gewiß, daß die Gnade deines Gottes und die kraftvollen Entschlüsse, die sie dir gibt, deinen Geist beherrschen, über dem das Kreuz als heilige Standarte steht und in dem Glaube, Hoffnung und Liebe sprechen: Alles für Jesus!

Und nun sei gerecht. Entschuldige und beschuldige deine Seele nur mit tiefem Verstehen. Denn wenn du sie ohne Grund entschuldigst, dann machst du sie übermütig, und wenn du sie leicht beschuldigst, raubst du ihr den frohen Mut und machst sie kleinmütig. Gehe deinen Weg in heiliger Einfalt und schönem Vertrauen.